

Törnbericht

SSS-Ausbildungstörn 30.04.-06.05 2011

An Bord der 46-er Bavaria *Tosca* sind unsere Ausbilder Olli (Skipper) und Henri, sowie die Eleven Burki, Ha-jo, Jürgen, Stefan und Uli.



Der rote Korsar



und sein erster Offizier

Auf der Anfahrt nach Portoferraio auf Elba machen wir **Freitag**abend einen Zwischenstopp in Luzern, bewundern den hübschen mittelalterlichen Stadtkern, lernen im Restaurant was *Misthratzerli* sind und verbringen eine etwas unruhige Nacht in der Pension Spatz direkt an einer vielbefahrenen Straße. Die Fähre nach Elba war für **Samstag** 1310 reserviert, was wir dann auch knapp schaffen. In Portoferraio erholt sich die Crew nach der Reservierung eines Liegeplatzes im Stadthafen für die Nacht vor der Prüfung bei einem Bier und/oder Ramazotti. Um 1700 wird die Yacht von Buechi Yachtcharter (liegt in einer alten Werftanlage etwas abseits von Portoferraio) übernommen. Davor ereignet sich das erste Malheur des Törns. Ein Hund schleicht sich an das am Steg abgestellte Gepäck an und rast mit Ollis großer Stracke-Wurst davon (Gelegenheit für Olli die unaufmerksamen Wächter Hajo und Jürgen ob ihrer Nachlässigkeit zu schelten). Jürgen macht die ausführliche Sicherheitseinweisung und gegen 1900 heißt es Leinen los. Wir segeln bei mäßigem Wind auf die Ostseite der Insel und ankern schließlich um 2300 in der Bucht vor Porto Azzuro.

Sonntag ist die Isola del Giglio unser Ziel. Unter allerlei Manövern auf dem Weg, deren Präzision in vielen Fällen Olli an den Rand des Herzinfarktes bringt, erreichen wir schließlich gegen 1600 mit raumen Wind den Hafen von Giglio. Henri und Olli bleiben auf der Tosca um sich einer undichten Toilettenpumpe anzunehmen. Derweil steigen wir Übrigen bei lauer Luft und Nachmittagssonne zum Giglio Castello in etwa 430 m Höhe auf. Die Anstrengung lohnt sich – es handelt sich um ein altes Festungsstädtchen mit engen verwinkelten Gassen in einem mächtigen Mauerring. Für den Abstieg nehmen wir dann lieber den Bus und sind so früh zurück, dass uns die unten Gebliebenen verdächtigen, gar nicht hinauf gestiegen zu sein. Zum Abendessen bemühen wir uns die gewaltigen Fleischvorräte – zum Einkaufen war Burki geschickt worden – etwas zu dezimieren.



Rast nach dem Aufstieg nach Giglio Castello: Jürgen, Stefan, Burki, Hajo

Montag knicken wir die ursprüngliche Idee auch Bastia auf Korsika anzulaufen, da der Wind am Folgetag abnehmen soll und die Rückkehr nach Elba dann zu lange dauern und zu wenig Zeit zum Manövertraining lassen würde. Das war sicher eine gute Entscheidung, denn es bedarf noch Einiges um die Manöver sauber und genau zu fahren. Unter Deck weiht uns Henri einem nach dem anderen geduldig in die Feinheiten des Kartenplotter und später des Radars ein, während Olli uns an Deck ein Boje-über-Bord Manöver nach dem anderen fahren lässt. Unterbrochen wird es am Mittag durch Ollis hervorragende Knoblauchpfanne (Knobi, Zwiebel, Butter und GLATTE [!!!] Petersilie in die Pfanne, dann mit Baguette wieder aus derselben gekratzt – herrlich). Nur Burki machen wir damit keine Freude. Dann geht es weiter mit dem Training und am Ende des Tages läuft es einigermaßen, jedenfalls wenn man davon ausgeht, dass eine von Ollis pädagogischen Maximen lautet „Nicht geschimpft ist Lob genug“. Abends ankern wir in der Bucht vor dem Hafenbecken von Marina de Campo. Vor dem Festmachen mit Anker im Hafenbecken selbst warnt das Hafenhandbuch, da dort allerlei Ketten kreuz und quer liegen. Das finden wir

auch bestätigt – eine Yacht im Hafen bekommt ihren Anker nicht mehr hoch. Zwei von Crew kommen bei uns mit dem Dingi vorbei, weil sie unseren Clubstander aus irgendeinem Grund für ein Zeichen halten, dass Taucher an Bord seien.

Dienstag geht es – natürlich unter reichlich Manövern unter Motor und unter Segeln und unter Plottereinweisung – wieder nach Port Azzuro, diesmal in den Hafen, wo noch viel freier Platz ist. Kurz nach unserer Ankunft machen drei Boote mit einer Menge Jugendlicher neben uns fest. Der Geräuschpegel ist von da an etwas höher. Olli findet Ersatz für unseren ramponierten Bootshaken. Am Abend landen wir nur kurzem Rundgang durch den Ort im Restaurant unmittelbar am Steg.



Vorher und nachher: Ramazotti wirkt Wunder

Mittwoch – das Wetter wird immer sonniger und Wind und Welle tendenziell immer weniger. Irgendwann nach Mittag geht ein Gefluhe unter Deck los - das Radargerät spinnt. Der Grund wird nach einer Weile gefunden. Die Halterung der Radarantenne ist auf einer Seite gebrochen und die Antenne schlackert hin und her. Stefan wird mit dem Bootsmannstuhl hochgehievt und fixiert sie notdürftig. Dann fahren wir unter Motor so schnell wie möglich zur Werft in Portoferraio. Glücklicherweise ist in Piombino ein Ersatzteil vorrätig, das mit der Fähre gegen 1800 ankommt. Der Entschluss nicht nach Korsika zu segeln wird nun allgemein gepriesen; es wäre dann unklar gewesen ob wir bis zum Prüfungstag wieder eine einsatzfähige Radaranlage gehabt hätten. Die Wartezeit verbringen wir unter dem großen Zeltdach der Vercharterer und am frühen Abend werden riesige Mengen an Fleisch und Würsten gegrillt (Einkauf war wieder Burki). Trotzdem bleibt nichts übrig, so dass wir Carolin – die den Charterbetrieb von Buechi hier schmeisst – und ihren Techniker, die währenddessen an unserem Mast schufteten, nicht mit dazu einladen können. Um 2030 legen wir wieder ab und motoren nach Marciana Marina, wo wir im großen Hafenbecken ankern.



Fleisch satt während unser Radar repariert wird

Am **Donnerstag** ist bereits um 0530 statt um 0600 allgemeines Wecken – wir wollen Hafenmanöver üben bevor die Leute auf sind, sie sich darüber echauffieren könnten.



Dann bei schwachem Wind und strahlendem Himmel zurück in die Bucht von Portoferraio. Die Manöver laufen jetzt schon besser. Zu Mittag ankern wir vor der Villa Ottone bei Spaghetti mit Tomaten-Thunfischsoße (nur Burki, dem Fisch genauso wie Knobi ein Graus ist, schert wieder aus und tut Butter und Zucker auf seine Spaghetti). Wir fahren ein „echtes“ Mann-über-Bord-Manöver. Stefan springt mit

Feststoffweste beherzt ins Wasser und wir fangen ihn wieder ein. In der Werft fährt jeder noch ein Anlegemanöver, dann geht es zu unseren Liegeplatz am Stadthafen.

Freitag, (der 6. nicht der 13.), der Tag der Wahrheit ist gekommen. Es ist auch Uli's Geburtstag, was erst herauskommt als ihm die Prüfer gratulieren. Um es kurz zu machen – es geht 3:2 aus. Die drei Wiederholer, Burki, Hajo und Stefan, die es im letzten Jahr nicht geschafft hatten, kommen diesmal durch. Jürgen hat unter Deck Probleme und Uli verpatzt ein Pflichtmanöver. Der Prüfer will von allen ein Rettungsmanöver unter Segel mit Maschinenunterstützung sehen, was wir nur kurz im Rahmen eines Quickstop geübt hatten. So fahren es dann auch alle als eine Art Quickstop, was aber gar nicht verlangt war und bei Uli auch in der Wiederholung nicht glückt. Die dann noch übrig Gebliebenen, außer Stefan, müssen noch als Hafenanmanöver in ein enges Kranbassin an der Werft hinein und hinaus manövrieren.



Nach der Prüfung

Wegen der schräg davor an Muringsleinen vertäuten Yachten ist das Anlaufen nicht so simpel, klappt aber gut. Dann werden die Prüfer im Stadthafen abgesetzt, Bier und Wein eingekauft und wir ankern noch einmal vor der Villa Ottone zum Mittagetrunk. Hier setzt so langsam die große Erleichterung ein. Auch Olli, dem die Prüfung am meisten zugesetzt hat, findet langsam seine gute Laune wieder. Bei den Durchgefallenen ist die Enttäuschung nicht gar nicht so groß – Uli und Jürgen wollen es im nächsten Jahr noch einmal versuchen und dann besser machen. Wir fahren in die Werft zurück, Stephan bricht nach Hause auf, da Sonntag bei ihnen Konfirmation ansteht. Beim Abendessen in einer Pizzeria in der Nähe treffen wir eine SKS-Truppe wieder; sie haben 4:1 abgeschnitten. Zum Abschluss gibt es nach einer Woche Kanisterfusel (na ja, so schlecht war zumindest der Rote nicht) noch eine gute Flasche Wein. Damit klingt ein schöner und ereignisreicher Törn aus. Wir haben eine Menge gelernt und sind als Crew gut miteinander ausgekommen. Ganz herzlichen Dank an Olli und Henri. *[Uli]*